

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 5.

Donnerstag, den 10. Januar

1907.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

Nachdem die Regierungen von Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen aufgehoben haben, wird solches hierdurch mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das seitens der genannten Regierungen erlassene Einfuhrverbot für lebende Schweine aus Dänemark, Schweden und Norwegen bestehen bleibt.

Ministerium des Innern.

Die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 25. Mai 1903 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1906 sind nach dem vorgeschriebenen Formulare und zwar von den Orts-, Betriebs- und Innungstrankentassen in zweifacher und von den Gemeindefrankenversicherungen in dreifacher Ausfertigung bis längstens

zum 31. März dieses Jahres

hier einzureichen.

Schwarzenberg, am 4. Januar 1907.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Reichstagswahl betreffend.

Für die diesmalige Reichstagswahl ist die Stadt Eibenstock in 6 Wahlbezirke nach folgender Ordnung eingeteilt:

I. Bezirk.

Albertplatz, Albertstraße, Bismarckstraße, obere und untere Crottenseefstraße, Feldstraße 1, 3, 4, 5 und 7, Gutsweg, Mohrenstraße, Neugasse, Sosaerstraße.

II. Bezirk.

Bretgasse, Carlshaderstraße, Clara Angermannstraße, Fabrikgäßchen, Feldstraße 8-14, Forststraße, Fundstraße, Gartenstraße, Moltkestraße, Nonnenhausweg, Postplatz, Poststraße, Quergasse, Leichgasse.

III. Bezirk.

Bergstraße 1-3, 5 und 7, Gabelsbergerstraße, Haberleith, Hauptstraße, Kirchplatz, Magazinstraße, Muldenhammerstraße, Nordstraße, Schneeburgerstraße, Schulgäßchen, Schulstraße, Südstraße, Wobelfstraße, Wiesenstraße, Windischweg.

IV. Bezirk.

Carlsfeldersteig, Düblerweg, Lohgasse, Messingweg, vordere und hintere Reihmerstraße, Weg nach dem Adlerfels, Abt. B mit Ausnahme der zum III. Bezirk gehörigen Häuser an der Muldenhammer- und neuen Schneeburgerstraße.

V. Bezirk.

An der Bergstraße, Bergstraße 4, 8, 9 und 11, Breitestraße, Brückenstraße, am Graben, Neumarkt, Reuterweg, am Stern, Theaterstraße, Triftweg, Winklerstraße.

VI. Bezirk.

Neuere Auerbacherstraße, innere Auerbacherstraße, Vachstraße, Bahnhofstraße, Brühl, Gasankaltsweg, Langestraße, Promenadenstraße, Schützenstraße, Uhdestraße, Weststraße.

Als **Wahllokale** sind bestimmt worden im
I. Bezirk: **Ungers Schankwirtschaft am Albertplatz,**
II. Bezirk: **Selbigs Schankwirtschaft, Carlshaderstraße,**
III. Bezirk: **Rathausaal,**
IV. Bezirk: **„Deutsches Haus“**
V. Bezirk: **Müllers Schankwirtschaft, Breitestraße,**
VI. Bezirk: **Hotel „Stadt Dresden“.**

Als **Wahlvorsteher** bez. **Stellvertreter** hat der Rat nachgenannte Herren gewählt im

- I. Bezirk: 1) Herrn Kaufmann Gustav Schlegel,
2) „Schlossermeister Eduard Borstel;
- II. Bezirk: 1) Herrn Kaufmann Max Ludwig,
2) Richard Kunz;
- III. Bezirk: 1) Herrn Gärtnerbesitzer Bernhard Frißche,
2) Kaufmann Gustav Emil Littel;
- IV. Bezirk: 1) Herrn Kaufmann Bernhard Löscher,
2) „Hans Böhl;

Ein Deutsch-Amerikaner über die bevorstehende Reichstagswahl.

In der „Deutschen Zeitung“ finden wir unter dieser Ueberschrift folgende treffende Schilderung unserer jetzigen Lage und beherzigenswerte Mahnung:

Es ist für uns Reichsdeutsche fraglos lehrreich, die Meinung politisch geschulter Köpfe zu vernehmen, die in der großen transatlantischen Republik ihre innige Liebe zur deutschen Heimat nicht verloren haben. Ein Deutsch-Amerikaner von Rang, ein Freund und treuer Kampfgenosse des jüngst verstorbenen Karl Schurz ist es, dem wir hier das Wort über die Zukunft des Deutschtums im Hinblick auf die Reichstagswahl geben wollen, wie sie sich in seinem Kopfe malt. Lassen wir ihn selbst reden:

„Es ist einfach schmachvoll und wäre bei uns im Bild-West undenkbar, daß zwei so große Parteien, wie Zentrum und Sozialdemokratie, in einer so wichtigen nationalen Frage so kläglich verlagen! Es ist nach amerikanischen Begriffen schon ein Unbild, daß eine Partei von mehr denn 100 Männern auf konfessioneller Basis steht. Bei uns versuchen die Römlinge neuerdings auch, so etwas wie eine ultramontane Strömung zu züchten; aber gelingen wird es ihnen nie. Denn unter den „stars and stripes“ gibt es wohl katholische Neger und neuerdings sogar katholische Japaner und Chinesen; aber niemals wird die Konfession die „Plattform“ einer ernsthaften Partei sein können. Es heißt denn doch das Wesen

des modernen Staates völlig verkennen, wenn man sich auf der Grundlage einer konfessionellen Ueberzeugung zu wirklich praktischer Politik zusammenschließen will. Die besten Katholiken sind es gewiß nicht, die so die Interessen des Vatikans über Vaterland und Rasse stellen.

Auch eine in nationalen Fragen stets verneinende Sozialdemokratie hätte bei uns schnell ausgespielt. Im viel geschmähten Dollarland ist die Politik gewiß kein übertrieben sauberes Geschäft, das gebe ich zu; aber ohne nationale Instinkte sind selbst die radikalsten Geschäftspolitiker zwischen New-York und San Francisco nicht möglich! Das right or wrong my country der Engländer gilt in verstärktem Maße bei den Yankee. Ein Vebel und ein Erzberger würden im Kongreß zu Washington bald ausgespielt haben! Ich bewundere die Langmut der Reichsdeutschen, die so geduldig ihre braven Jungens schmähen lassen, die da nach Afrika gehen — bei uns wäre ein Karl Peters mehr wert als die fünfzig Koerens oder Lebedours! Ihr seid zu doctinär daheim, und das „Propter invidiam“ spukt stets in den Fraktionszirkeln! Unsere transatlantischen Sozis würden niemals Partei der Philippinos z. B. nehmen, wie Cure Roten die Sache der Herero begeistert führen; und wenn in Washington ein Kaplan wagte, die Eingeborenen und von Honolulu wegen amerikanische Beamte auszuspüren, so ließe man den vaterlandslosen Pfaffen sicher nicht ruhig ausreden!

Allerdings fehlt uns auch eine so merkwürdige Partei, wie Cure Eugen Richter-Leute: Lauter gebildete,

gute Männer, die aber einen Fetisch anbeten, den sie sich künstlich konstruieren, das bedrohte Recht des Liberalismus. Nun, ich gestehe offen: Mir scheint das Nationale im Reiche weit mehr „bedroht“ als wie der aufrichtige Liberalismus es ist!

Ein ganz kurioser Kauz ist namentlich dieser Pastor Naumann; er nennt sich stolz „national-sozial“ und handelt einfach antinational und darum auch unsozial. Denn nur derjenige Sozialismus hat in einem starken und aufstrebenden Reiche Berechtigung, der das vaterländische Empfinden nicht bewußt schädigt! Aber das tun diese Herren, von Naumann bis Singer — täglich. Unsympathisch ist mir auch Barth; der Mann scheint fürchtbar eitel und will immer eine große ultraliberale Extrawurst ganz allein für sich gebraten haben. Tieftraurig ist es aber, daß die Einigung auf einen bürgerlichen Kandidaten gegen Römlinge und Kote so schwer zu erreichen scheint — in Leipzig habe ich tüchtige Männer gesprochen, die lebhaft den mangelnden politischen Instinkt der Wähler beklagten, die alle „ihren“ Kandidaten hartnäckig aufstellen wollen, selbst wenn gar keine Chancen für seine Wahl sprechen! Das ist jene „stubbornness“ in realpolitischen Fragen, die schon der herrliche Treitschke zu meiner Studienzeit so an seinen Landsleuten beklagte! Michael hatte kein Talent zur Klaren und zielsicheren Politik; er ist zu gebildet, um an zwei sich befindenden Parteien genug zu haben, er will als echter Individualist das Spielzeug der feinsten persönlichen Schattierung in rebus politiciis — als ob damit

- V. Bezirk: 1) Herrn Kaufmann Hermann Müller,
2) Emil Bahlig;
- VI. Bezirk: 1) Herrn Stadtrat Alfred Reichner,
2) Kaufmann Alban Mänuel.

Die unter 1 genannten Herren sind als Wahlvorsteher, die zu 2 bezeichneten Herren als Stellvertreter bestimmt worden.

Die Wahl findet Freitag, am 25. Januar 1907 statt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und endigt um 7 Uhr nachmittags.

Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wahllisten aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Gleichzeitig wird auf folgende Bestimmungen hingewiesen:

Die Stimmzettel müssen aus weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, abzugeben.

Die Umschläge werden im Wahllokale bereit gehalten und den Wählern ausgehändigt werden.

Unzulässig sind:

- 1) Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlage oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlage übergeben worden sind;
- 2) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
- 3) Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
- 4) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 5) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 6) Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
- 7) Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Eibenstock, den 9. Januar 1907.

Der Stadtrat.

Beffe.

Müller.

Anmeldung der Kleinen.

	Montag	14. Januar 1907	vorm. 10-12 Uhr
1) Selecta:			
2) I. Bürgerchule, auswärts geb. Kinder:	14.	1907,	nachm. 2-4 "
I. hier " " "	15.	1907,	" 1-4 "
3) II. " " " "	17.	1907,	" 1-4 "
II. hier " " "	18.	1907,	vorm. 10-12 Uhr
			nachm. 3-5 Uhr

Vorzulegen ist der **Impfschein**, für auswärts geborene Kinder außerdem die **Geburtsurkunde** mit Laufvermerk, bez. **Laufschein**.

Eibenstock, 9. Januar 1907.

Die Schuldirektion.

Behold.

Holzversteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Zu der Restauration „zum Rathhaus“ in Schönheide Sonnabend, den 12. Januar 1907, von vorm. 9 Uhr an

Art	Menge	Maße	Spez.
Alföher	16-26 cm	stark, 3-4 m lang	Schneebruchhölzer aus den Abt. 1-7, 10, 15, 24, 25, 27, 30, 32, 36, 41, 42, 49-52, 54, 57, 69, 87-91.
454 " Drehstangen	8-12 "	" 7-10 "	
10450 " Reisstangen	3u.4 "	" 3-4 "	Die Brennholz kommen vor 10 Uhr vormittags nicht zum Ausgebot.
2760 " "	5-7 "	" 5-7 "	
467 rm w. Brennweite und Brennknüppel,			
1028 " Aeste,			

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Schönheide und Eibenstock, am 8. Januar 1907.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

rag
hr im

Asche-
ldern.

en 1 Auf-

en Herren

and.

g hiermit

tenstehen-

chen

tsange-

che und

Grund-

otheten-

ichtung

schlagen-

ch zu der

schnelle

penft

chen zc.

ung

ng beim

nerhalb

merzlos.

n Fällen

v.

age, die

handeln

ker,

Wb.

senbahn.

orf.

hm. Wbb

00 9,00

04 9,25

06 9,46

04 10,36

00 10,50

06 10,59

01 11,14

00 11,22

05 11,26

03 11,83

28 11,18

18 11,89

50 11,88

03 11,51

07 11,86

06 11,48

08 11,58

05 11,59

06 12,04

03 00

03 00

08 00

08 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

04 00

jemaß etwas Großes zu erreichen wäre! Gründlichkeit ist ja sehr schön, aber doktrinaire Haarspalterei ist albern, wenn es große Ziele zu erkämpfen gilt. Auch hier in Weimar sehe ich mit Schrecken, daß die gut national gesinnten Wähler vor drei bis vier Kandidaten gestellt werden sollen, zur hellen Freude der Sozialdemokraten! Ist es denn so schwer, zuerst an den Nutzen für das Vaterland und dann erst an das kleinliche Fraktionsinteresse zu denken? Alle Wähler sagen: „Wir wollen einen nationalen Reichstag.“ Aber sie fügen hinzu: „Wir wollen auch unseren „speziellen“ Kandidaten! Wie sagt doch Shakespeare: „What fools these mortals be“ — welche Narren sind doch diese Sterblichen...“

Ich glaube festest an eine große Zukunft des deutschen Volkes — aber ich glaube nicht an den realpolitischen Bestand der heutigen Wähler. Ich liebe meine alte Heimat, aber ich verabscheue jene klägliche Rechtshaberei, die sich in 20 Spielarten des politischen Lebens vor ganz Europa blamiert. Wie schmäht und verbächtigt man z. B. den Reichsverband wider die Roten, der mir geradezu als ein Bedürfnis in diesem Chaos unklarer Vergriffenheit! Gestern sprach ich einen akademischen gebildeten Mann, der vor lauter theoretischen Bedenken absolut nicht wußte, für welchen Kandidaten er stimmen solle, denn in dieser oder jener Frage decke sich seine Meinung nicht „völlig“ mit den Ansichten des Betreffenden — dabei beteuerte er aber, sehr national zu sein und Rosa Luxemburg ebenso wenig zu lieben wie Noeren; aber „entscheiden“ könne er sich selbst „noch“ nicht!!

Den Reichsdeutschen geht es zu gut! An der Zigaretten- und Seltzsteuer gehen sie jedenfalls nicht zu Grunde, so kannibalisch sie auch räsonnieren. Ein großes Schicksal muß sie zur Vernunft bringen. Den wirklichen Ernst der heutigen Lage erfassen nur wenige. Verlagt diesmal der gesunde Gemeinssinn der vaterländischen Gesinnten, dann soll Müller und Schutze nur an die Brust schlagen: „Mea culpa, mea maxima culpa!“

Was ist überhaupt klares und wahres Deutschtum? Nach meiner Ansicht in allen Lagen des politischen Lebens fragen: Wie kommen wir am schnellsten als Weltvölk in die Höhe? So denkt Onkel Sam und John Bull immer; so handelt heute nicht nur der Franzose, sondern auch der Japaner; nur der gründlich gebildete Reichsdeutsche gönnt sich den in heutiger Lage einfach frivolsten Luxus einer Eigenbrödelei, die alles andere eher ist, als wie zielbewußte Nationalpolitik! Ich wünsche aufrichtig, daß ein nationaler Reichstag zustande kommt; aber ich glaube leider noch nicht, daß Hödur schlafen gegangen ist. Mehr praktische Einsicht, guter Wille, und weniger doktrinaire Theorie!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von einer neuen Drohung Vebels wird aus Hamburg berichtet, wo der „Obergenosse“ u. a. folgendes gesagt hat: „Nehmt Ihr den Arbeitern das Wahrecht, um sie zu Heloten zu machen, dann haben diese auch kein Interesse mehr an der Erhaltung dieses Vaterlandes, kann man von ihnen auch nicht mehr verlangen, daß sie Pflichten gegen dies Vaterland erfüllen. Dann führt eure Kriege gefälligst selbst. Die Herren werden aber bald in Erfahrung bringen, daß sie der Arbeiter bedürfen. Darüber brauchen sich die Wahrechtsseinde nicht zu täuschen, daß die Arbeiter eventuell ein Mittel zur Abwehr anwenden werden, von dem wir uns Erfolg versprechen.“ — Die Frage ist nur, ob man gegen dieses angedrohte Mittel kein Gegenmittel zur Hand haben würde. Vebel ist noch immer der alte; er nimmt den Mund mit Phrasen voll. In der Stunde, die Gefahr bringen könnte, wird er sich hüten, seine Haut zu Markte zu tragen.

— Berlin, 7. Januar. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Demonté: Der „Vorwärts“ bringt in seiner Nummer vom gestrigen Tage aus der „Königsberger Volkszeitung“, angeblich dem Briefe eines Beamten aus Südwestafrika entnommen, folgende Nachricht: „Am 2. Dezember wurde in Windhuk bekannt, daß sich 120 Hottentotten ergeben haben. Oberst v. Deimling hält damit den Feldzug für im wesentlichen erledigt, denn er bestellte bereits für den 4. Dezember sein Automobil nach Keetmanshoop, um den Kriegsschauplatz zu verlassen. Am 1. Januar 1907 soll der Krieg als definitiv beendet erklärt werden.“ — Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die vom Oberst v. Deimling an den Generalstab gerichtete Meldung über die Unterwerfung von Johannes Christian mit dem Stamm der Bondelzwarts, darunter 120 Männer mit 106 Kleinfahrgewehren, am 24. Dezember, 4 Uhr nachmittags von Keetmanshoop abgegangen, in Berlin am 25. Dezember, 12 Uhr 30 Min. vorm. eingetroffen ist und als bezwungen durch Wolffs Bureau veröffentlicht wurde.

— Südwestafrika. Von den Verfolgungen der Hottentotten teilt ein Bericht mit: Den Spuren der Hottentotten zwischen den Quibbergen folgend, erreichte Oberleutnant Mollière am 10. November Groß-Abos, eine Wasserstelle 35 Kilometer westlich von Güns. Die Abteilung machte einige Gefangene, durch deren Ausfragen ermittelt wurde, daß eine Bande von Stammesgenossen mit Weibern und etwas Vieh bei Tierlust oder Witzhuts (der Farm von Herrn Cozée) läge. Oberleutnant Mollière entsandte darauf den Oberleutnant Rausch mit 35 Mann von Groß-Abos nach Tierlust. Die Patrouille brach am 12. November auf und den frischen Spuren folgend, die den Ruob hinunter zum Oranjefluß führten, stieß sie 5 Kilometer oberhalb des Vorelzeffels am Oranje auf die Flüchtlinge. Die Eingeborenen hatten ihren Kraal auf der Spitze einer hohen, nahezu unzugänglichen Klippe hergestellt. Trotz der Ermüdung infolge der Anstrengungen des beschleunigten Marsches erklommen unsere Leute dennoch den Abhang. Mittlerweile waren die Eingeborenen, 40 an der Zahl, entschlüpft; sie hatten aber außer 95 Schafen und Ziegen eine Menge Gerätschaften zurückgelassen. Die Abteilung hatte den Feind ununterbrochen 4^{1/2} Tage lang verfolgt.

— Rußland. Warschau, 8. Januar. In der Jerusalemer Allee haben Unbekannte zwei Detektive erschossen. Eine hinzukommende Patrouille gab auf die Täter mehrere Schüsse ab, durch die ein Passant schwer verwundet wurde.

— Vom Baku. Die Lage in Serbien ist für König Peter kritisch geworden. Im Lande besteht eine starke Strömung, die auf Absetzung des Königs drängt.

— Frankreich. Zum französisch-vatikanischen

Konflikt wird Pariser Blättern aus Rom berichtet, der Heilige Stuhl sei entschlossen, in Zukunft von den französischen Katholiken für den Peterspfennig keine Gaben mehr anzunehmen. Alle Beträge, welche dem Papste von französischen Katholiken überfendet werden sollten, würden ausschließlich für die Bedürfnisse des Gottesdienstes und für den Unterhalt der Geistlichen in Frankreich verwendet werden.

— Marokko. Es heißt nach einem Telegramm aus Tanger, daß der Stamm der Madrag mit dem Maghzen über seine Unterwerfung verhandelt. Man glaubt, sie hätten sich dazu entschlossen, um nicht durch die Mahalla geplündert und gebrandschatzt zu werden. Kaisuli soll sich bei ihnen befinden. Nach anderen Nachrichten soll Kaisuli zu dem ununterleglichen Marabut von Abdelsalem ins Gebiet der Beni-Arios gezogen sein.

Lothale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Zu einem hochmodernen sensationellen Vortrag ladet der hiesige Kaufmännische Verein seine Mitglieder und Gäste für Donnerstag, den 10. d. M. ein. Als bewährter Redner ist Herr Hauptmann Härtel (Trin. Nat. 19.) Leipziger Gewonnen worden, der über die vorjährige Besetzungskatastrophe sprechen, und dabei Bilder vorführen wird, die zu den besten ihres Genres gehören. Neapel und der Vesuv vor und nach der Katastrophe wird als Wandelpanorama vor den Augen der Beschauer vorüberziehen und so den Eindruck einer trefflichen Rundschau noch erhöhen. Derartige Wandelpanoramas sind als Neuheiten auf dem Gebiete der Projektion zu bezeichnen. Der Vortrag selbst, auf streng wissenschaftlicher Basis aufgebaut, wird ein getreues Bild jener Schreckenstage entwerfen und hauptsächlich die Frage beantworten: „Wie verlief die furchtbare Katastrophe, und wie verhielt sich das italienische Volk dabei, dessen Charakter dem unsrigen so ganz anders geartet gegenüber steht.“ Für die Güte der Härtel'schen Aufnahmen spricht der Umstand, daß das wissenschaftliche Institut Urania-Berlin, mehrere davon für sich beansprucht hat. Außerdem hat Hauptmann Härtel für photographische Leistungen in Mailand je eine silberne Medaille erhalten. Der Vortrag ist bereits an anderen Orten gehalten worden und hat allgemeinste Anerkennung und Bewunderung gefunden, so beurteilt ihn die „Saale Zeitung“ in Halle als den besten Vortrag, der seit Jahren im dortigen Volksbildungs-Verein gehört wurde.

— Schönheide. Als eine hocherfreuliche Erscheinung während des leider hier noch immer herrschenden Streiks ist die Tatsache zu verzeichnen, daß sich Sonntag Abend, den 6. d. Mts., eine große Anzahl hiesiger Arbeiter zusammengefunden und einen Verein auf nationaler Grundlage gebildet haben, welcher sich u. a. das Ziel gesetzt hat, den maßlosen Verheerungen der Sozialdemokratie gegenüber Stellung zu nehmen und ihnen einen wirksamen Damm entgegen zu legen.

— Schönheide. Die hiesige Firma Bürstenfabrik Oschag u. Co. spendete für ihre nicht organisierten Bürstenfabrikarbeiter- und Arbeiterinnen, die während des Streiks ihre Arbeit nicht unterbrochen haben, 1400 Mark. Es kommen 90 Personen in Betracht.

— Dresden, 8. Januar. Etwa 300 Metallarbeiter haben gestern in Dresden unter dem Namen „Freie Vereinigung deutscher Metallarbeiter“ einen Verband gegründet, der sich gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Gewerkschaften wendet. Als besonders notwendig wurde ein gutes Verhältnis zu den Arbeitgebern betont. Ausdrücklich muß festgestellt werden, daß die Anregung zu dieser Verbandsgründung aus Arbeiterkreisen gekommen ist, die der Bevormundung durch den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband müde sind.

— Leipzig, 6. Jan. Der Tischler Franz Köhler, der bekanntlich in Leipzig, als er bei einem Einbruch ertappt und verhaftet wurde, den Schatzmann Tag erschoss und nach seiner Festnahme zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, hat ein aufsehenerregendes Geständnis gemacht. Gemeinam mit dem gleichfalls zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Pferdehändler Goetze hat er am 15. Dezember 1905 den Gutsbesitzer Reich in Wattensteind bei einem nächtlichen Einbruch ermordet. Bisher hatte man vergeblich das über dem Morde ruhende Dunkel zu lichten gesucht. Was den verstorbenen Verbrecher zu diesem Geständnis getrieben hat, ob Gewissensbisse oder die Hoffnung auf Veränderung seines Schicksals steht noch dahin.

— Leipzig, 8. Januar. Durch einen Messerstich in die Brust wurde in vergangener Nacht ein hier wohnhafter 23 Jahre alter Handelsmann, der in der Markthallenstraße mit dem 49 Jahre alten Zimmermann Ernst Albin Gräner aus Oberkühnengrün in Wortwechsel gekommen war, schwer verletzt. Letzterer jag hierbei sein Taschenmesser und verfehrte dem Gegner einen Stich. Der rote Patron wurde bald nach dem Tat verhaftet.

— Callenberg bei Pichtenstein, 6. Januar. Höchst rüpelhaft benahm sich am Freitag hier ein fremder junger Mann, der den Eindruck eines Stummchen machte, Seife, Postkarten zc. an den Mann bringen wollte und als man ihm nichts abkaufte, furchtbar ausfällig gegen die Deutschen wurde, wobei sich ergab, daß er jedenfalls Franzose war. Als er auf der Müllener Straße betroffen und von einem Schutzmännchen nach seiner Legitimation gefragt wurde, ergriff er plötzlich die Flucht, setzte über Zäune, Gärten und Felder und wurde schließlich vom Publikum aufgehalten; der Polizei leistete er dann heftigen Widerstand, weshalb er gefesselt nach dem Amtsgericht Pichtenstein gebracht werden mußte. Der Unbekannte will aus Paris gebürtig sein und Rußland bereist haben. Jedenfalls hat man es mit einer Persönlichkeit zu tun, die noch mehr auf dem Kerbholz hat, da sie jede weitere Auskunft verweigert, auch falsche Papiere bei sich zu führen scheint.

— Scheibenberg, 7. Jan. Der 13 Jahre alte Sohn des Bauwerkes Krauß ist beim Bau einer sogenannten Schneehöhle tödlich verunglückt. Während er sich in der Höhle befand, brach diese zusammen und der Knabe konnte nur als Leichnam geborgen werden.

— Pottengrün. Beim Fahren mit einem Rutschschlitten ist der in Zipersdorf wohnhafte 19 Jahre alte Sticker P. Kammler schwer verunglückt. Der junge Mann verlor den die Brotenselder Höhe herabfallenden Schlitten nicht zu steuern und wurde mit dem Kopfe in einen Stachelndrahtzaun geschleudert, wobei er sich schwere, stark blutende Wunden zuzog. Um sich Vorwürfe seiner Angehörigen zu ersparen, hatte Kammler erzählt, er sei zwischen Brotensfeld und Zipersdorf überfallen und durch Messerstiche verletzt worden.

Infolgedessen wird er sich nach seiner Wiederherstellung auch noch wegen groben Unfugs vor Gericht zu verantworten haben.

— Dosa. S. 7. Januar. Die große Zahl der durch Spielen mit dem Schießgewehr verursachten Unglücksfälle ist durch einen neuen schrecklichen Vorfall vermehrt worden, der sich in dem Dörfchen Gersdörf heute vormittag zugetragen hat, und dem wahrscheinlich leider zwei Menschenleben zum Opfer fallen dürften. Der Oekonom Wunderlich hatte sein geladenes Jagdgewehr neben der Stalltüre an die Mauer gelehnt. Ein Dirsentknecht nahm das Gewehr an sich, ging in den Stall und legte auf einen dort beschäftigten Knecht an; der Schuß traf den Knecht fürzte tot zu Boden. Jammerschreck brachte die Scheune und teilte einem anderen Knechte das Vorgefallene mit. Als dieser in den Stall eintrat, hörte er brüllend ein Stier auf ihn zu und bohrte ihm ein Horn tief in die Hüfte. Der Stier war, wie sich später zeigte, von einem Teile der Schrotladung getroffen und dadurch wütend geworden, worauf er sich von der Kette losriß. Auch der durch den Stier schwerverwundete Knecht dürfte kaum am Leben bleiben.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.
(3. Fortsetzung.)

Er begegnete dem spöttischen Blick des Mannes und fuhr dann, ohne den Einwurf zu beachten, fort:

„Anwendung von Gewalt halte ich einer solchen Bewegung gegenüber für ein thörichtes Mittel, solange die Leute innerhalb der gesetzlichen Schranken bleiben. Die Aufgabe ist, sie zu überzeugen, daß ihr Wohl mit dem der Gesamtheit untrennbar zusammenhängt. Ich habe sie mir angesehen, und glauben Sie mir, es sind nicht viel wirkliche Demokraten darunter, und wenn das Vaterland in Gefahr ist, werden diese Männer trotz aller internationalen Verbrüderungen, der Schwämer an ihrer Spitze, immer, abgesehen von einigen verkommenden Subjekten, ihre Pflicht erfüllen. Und dann, ein berechtigter Stern ist der Bewegung gar nicht abzuspinnen.“

„O, Herr Professor...“

„Ich bleibe dabei. Alles Irdische entweicht, entwickelt sich und geht zu Grunde nach den in den Dingen selbst liegenden Gesetzen. Nichts ist beständig auf Erden als der Wechsel. Und wer will sagen, wenn eine Neubildung sich bemerkbar macht, ob sie zum Heil oder Unheil des Ganzen ausschlägt? Darum lasse man ihr Raum zur Entwicklung, es ist immer noch Zeit, wenn Gefahr für das Ganze sich zeigt, das Messer anzulegen. Einstweilen vermag ich sie nicht zu erkennen, und die Maßnahmen der Regierung deuten an, daß auch sie nur mit gesetzlichen Mitteln gegen sozialdemokratische Ausschreitungen vorgehen will.“

„Aber Professor...“ sagte der Graf, „ich begreife gar nicht, es fehlt den Leuten Religion, haben gar keine Achtung vor dem Altüberlieferten, nein, haben gefährliche Tendenzen, müssen unterdrückt werden, gefährliche Umsturzideen.“

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Kammerflucht fort, Herr Graf“, entgegnete der kleine Mann dem stolzen Aristokraten.

„Republikanismus ist keine ganz zuverlässige Autorität, Herr Professor“, bemerkte Hornfels mit spöttischem Ernste.

Ehe der Professor etwas erwidern konnte, sagte der Graf: „Sind doch, lieber Professor, daß Sie etwas vom Revolutionär in sich haben, auch kleiner Umstürzler.“

„Natürlich“, lachte der Oberst, „ein äußerst gefährlicher Mann. Ra, er soll mir nur kommen mit seinen Dnehofen, ich will diesen wilden Professor zusammenreißen mit meinen Herlen, daß ihm die sozialdemokratischen Annahmen bald vergehen sollen.“

Die Anderen lachten mit, selbst um des Staatsprokurotors Mund zeigte sich ein leichtes Lächeln oder das, was für ein Lächeln bei ihm gelten mußte.

In dem Augenblicke ging die Gräfin an den Herren vorbei. „Was haben Sie mit meinem guten Professor, meine Herren?“

„Bitte stehen Sie mir bei, Frau Gräfin, hier der Kriegsmann will Attacke gegen mich reiten.“

„Natürlich, er hält hier aufrührerische Reden, predigt Umsturz, Revolution.“

Die Gräfin lächelte über den Gegensatz, den diese Worte mit der zarten, schmachtigen Gestalt und dem sanften Gesichtsausdruck des Bekleideten bildeten.

„Unser Professor, Herr Oberst?“

„Ja, er ruft die rothe Republik aus.“

„Herr Professor?“

„Ich habe mir nur zu erlauben erlaubt, daß der sozialdemokratischen Bewegung ein gesunder Stern beizubehalten, und dafür will dieser Dufarenhäuptling mich niederknechten.“

„Er wird so grausam nicht sein. Webrigens stelle ich mich auf Ihre Seite, Herr Professor, denn dieser Herr wird ja wohl auch von unserm Staatlenker anerkannt.“

„Ja, bin starr, Gräfin“, sagte der Oberst, „Sie gefellen sich zu diesem Umstürzler?“

„Gräfin Eder“, bemerkte Hornfels, „bringt bei ihrer ideal angelegten Natur stets dem Ungeüblichen Sympathie entgegen und wendet ihr Interesse gern absonderlichen Erscheinungen zu.“

Ein eigentümlicher Zug um den Mund begleitete diese Worte, das verbindliche Lächeln hatte einen Beigeschmack von Hohn, der den Herren indes entging.

„Der Herr Oberstaatsprokurator trifft wie stets auch hier das Richtige“, erwiderte sie mit einer Höflichkeit, die von Ironie nicht frei war.

„Und gnädige Gräfin“, fuhr Jener fort, „hat, wie ich hoffe, nie den Schmerz der Enttäuschung dadurch erlitten, daß ihre Ideale sich bei näherer Betrachtung in haltlose Schemen oder noch Schlimmeres auflösten?“

Sein spöttischer Blick begegnete dem ersten Auge der Gräfin, als diese erwiderte: „Welchem Sterblichen, Herr von Hornfels, der überhaupt Ideale zu hegen vermag, wären solche erspart geblieben?“ Das so sprechende Antlitz trug den Ausdruck tiefer Betrachtung, als die Gräfin dann fortsetzte: „Indessen bleibe ich die Leute, welche jedes höheren Auffassungsniveau unfähig sind, nicht. Lieber will ich meinen Idealen gegenüber den bitteren Schmerz der Enttäuschung ertragen, als daß ich ohne Illusion durch das Leben gehen möchte, einem verdorrten Baume gleich, der keine Blüthe mehr zu zeitigen vermag.“

Sie sagte das mit einem nachdrucksvollen Ernste, den Blick auf Hornfels geheftet; in dessen Gesicht trat bei diesen Worten ein Zug schmerzlicher Bitterkeit hervor, während die Lippen sich fest zusammenpreßten. In leichtem Tone fuhr die Gräfin fort: „Behren Sie sich, mein lieber Herr Professor, Sie haben gewaltige Gegner, aber ich kenne die Tapferkeit, mit welcher Sie für Ihre Ideale sechten, und Sie brauchen meine Hilfe nicht, um zu siegen.“

Sie ging weiter und hörte nur noch, wie ihr Gatte sagte:

„Am zureichenden auf soziale Frage, muß gestehen, woran nicht gleich gedacht, etwas Verechtigung auch von der

ellung auch
orten haben.

l der durch
achten Un-
Vorfall
reuth heute
leider zwei
Defonom
der Stall-
ein das Ge-
ein dort
der Knecht
ade in die
orgefallene
o ein Stier
Hüste. Der
der Schrot-
worauf er
er schwer-

und fuhr
Bewegung
innerhalb
st, sie zu
innig zu-
uben Sie
und wenn
trotz aller
er Spitze,
kten, ihre
t der Be-

idelt sich
liegenden
fel. Und
macht, ob
um lasse
eum, wenn
a. Ein-
amen der
Mitteln
ar nicht,
vor dem
müssen

Frankheit
stolzen

at, Herr
er Graf:
lutionär

überlicher
osen, ich
erken, ich
ver-

urators
für ein

vorbei.
meine

Kriegs-
igt Um-

Worte
besichts-

sozial-
nd da-

h mich
a wohl

ten sich

er ideal
ie ent-
Erschei-

diese
d von

h hier
Bromie

hoffe,
b ihre
a oder

te der
von
folche
druck
en be-
fähig
den
ohne
berten

Wid
orten
ppen
riffin
haben
e Sie
nicht,

agte:
eden,
der

Regierung anerkannt. Kein Zweifel, nimmt die Sache selbst in die Hand."

Während die Herren ihre Unterhaltung fortsetzten, trat die Gräfin zu einigen Damen, welche in einer künstlich hergestellten Laube ihren Tee einnahmen.

Das Gespräch verstummte, als die Frau des Hauses hinzutrat.

"Nun, meine Damen, muß ich mir dieses plötzliche Abbrechen der Unterhaltung so deuten, daß ich als Störenfried erscheine?"

Die Damen waren augenscheinlich verlegen. Endlich sagte lachend eine junge Frau: "Wir sprechen von Zola, Frau Gräfin, und gestanden uns erröthend, daß wir ihn gelesen haben. Ist, verrathen Sie uns nicht."

"Warum erröthen, er ist ein großer Meister, dieser Fran- zose", entgegnete die Gräfin.

Sobald hörten die Damen auf, und das Erstaunen war bei diesen Worten nicht gering.

"Sie kennen ihn? Sie lesen ihn? O, wie wundervoll!"

"Ich kenne ihn und bewundere seine Meisterschaft, ohne die geringste Sympathie für ihn zu haben. Ueberaus widerwärtig sind mir dagegen seine plumpen Nachahmer, besonders die deutschen, die ihm nur wie er sich rümpert glücklich abgeduckt haben."

"Ich bin ganz erstaunt, daß Gräfin Edder diesen laffiden Franzosen liebt und sogar bewundert."

"Sollte ich von einer so hervorragend litterarischen Er- scheinung keine Notiz nehmen?"

"Ich finde ihn höchst interessant", flüsterte die junge Frau, welche zuerst das Wort genommen hatte.

"Ich auch," setzte eine andere eifrig hinzu, "aber man darf's nicht sagen."

Alle lachten heiter auf.

Die Westbretter streiten über die künstlerische Berechtigung des Naturalismus, ich für meine Person stehe auf Seite Derjenigen, welche ihn ihm absprechen, dies verhindert mich aber nicht, die Vollendung anzuerkennen, mit welcher Zola auch den Schmutz des Lebens absondert. Ich beneide ihn nicht um seinen Ruhm."

Die Damen schwiegen hierauf, bis eine aus dem Kreise schüchtern fragte:

"Können Sie sich mit Zoben befreunden, Frau Gräfin?"

"Noch weit weniger, als mit Zola. Des Franzosen Natu- ralismus hat doch, so sehr man ihn verwerten mag, etwas Ge- fundes an sich, bei des Norwegers neueren Werken ist Alles krank, der Dichter, seine Gedanken, und am kränksten ist die so- genannte Abengemeinde."

"Zoben ist vor Allem langweilig," äußerte die Fragerin hierauf, "der Franzose aber unterhält mich sehr."

Da einige Damen hinzutraten, welche auf weniger ver- trautes Fußje mit diesem kleinen Kreise standen, änderte man das Gesprächsthema.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Opfer der Kälte oder vielmehr ihres Geizes wurde vor mehreren Tagen in Lütich eine gewisse

Josephine D. Die 60jährige Frau, die in der Rue de la Syrenee allein eine armselige Dachkammer bewohnte, war seit zwei Tagen nicht mehr zum Vorschein gekommen, und das veranlaßte den Hauseigentümer, die Polizei herbeizu- holen, die die verschlossene Tür zu der Dachkammer mit Ge- walt öffnen ließ. Man fand die alte Frau leblos in ihrem Bette liegen, und die herbeigerufenen Aerzte erklärten ein- stimmig, daß sie infolge von Hunger und Kälte gestorben sei. Die Unglückliche, die nur vom Betteln und der öffentlichen Wohlthätigkeit lebte, hatte in den letzten Tagen nicht genug Almosen erhalten, um ihr elendes Dasein weiter führen zu können. So sagte man allgemein mit Bedauern, und um so größer war daher das Erstaunen, als die Polizei bei einer näheren Durchsuhung der Dachkammer aus dem Bette ein Paket hervorjog, das 8 Aktien von je 500 Francs und 28 Obligationen von je 300 Francs enthielt. Daß jemand die Summe von 12400 Francs besitzt und dabei lieber verhungert und erfriert, als daß er von diesem Gelde einige Centimes zur Anschaffung des Unentbehrlichen verwendet, das dürfte doch wohl ein seltener Fall sein.

Vorsicht! Zum Standesamt. Ueber eine drohlige Mahnung zur Vorsicht wird aus Flensburg geschrieben: Am Eingang des Standesamtes wird mittels Schrift an der Mauer auf dasselbe hingewiesen; an dieser selben Wand befindet sich nun ein Aufzug. Um die Vorübergehenden auf diesen Aufzug aufmerksam zu machen, steht, wie vorgeschrieben, an dieser selben Wand: Vorsicht! und das zweimal. Nun sieht die Sache folgendermaßen aus:

Vorsicht! Zum Standesamt. Eine ergößliche Geschichte ereignete sich in der Umgegend von Nedar-Steinbach. Ein fleißiger Gambri- nusverehrer hatte, wie schon so oft, beim Bier des Guten zu viel getan und blieb auf dem Heimwege auf offener Landstraße liegen. Völlig erstarrt fand ihn ein am frühen Morgen zum Eisenwerke gehender Arbeiter und schleppte ihn auf dem Rücken zur warmen Werkstätte. Als dort der Bierfelde endlich aus seinem tiefen Schlaf erwachte und den fremden halb entkleideten Mann mit ruhigem Gesicht vor der glühenden Esse stehen sah, ein gewaltiges Schreien schwingend, glaubte er sich im unterirdischen Reich und rief schreckensbleich aus: "Gnädiger Herr Oberdeibel! Dame Se Barmherzigkeit mit mir. Ich bin gestern im Rausche gestorbe."

Wettervorhersage für den 10. Januar 1907. Schwache westliche Winde, teils heiter, teils neblig, keine erhebliche Niederschläge, kühl.

Mitteilungen des Königl. Standesamtes Eibenstock vom 2. bis mit 8. Januar 1907.

Aufgebote: a. hiesige: 1) Der Papierfabrikarbeiter Ernst Nibel in Hundshübel mit der Stickerin Elsa Stummel hier. 2) Der Maschinenfuder Max Kurt Unger hier mit der Waschmehlhilfin Olga Helene Unger hier. b. auswärtige: Der Handlungsgeldhül Kurt Rief hier mit der Frau Johanna Rief hier in Chemnitz.

Eheschließungen: vofat. Geburten: (1-11) Fricha Mara, T. des Maurers Karl Louis Stemm- ler hier. Fritz Karl, S. des Stickermeisters Paul Emil Rober hier. Anna Marie, T. des Rechtsanwalts Gustav Louis Bierweg hier. Hildegard Irene, T. des Grillwarenhändlers Josef Hausch hier. Elia Gertrud, T. des Maschinenfuders Franz Kaufmann hier. Marianne Hildegard, T. des Schiffschneiders Hermann Erhardt Lorenz hier. Max Bruno, S. des Handarbeiters Ernst Paul Pehold hier. Auherdem 4 ungel. Geburten. Sterbefälle: (1-6) Ernst Friedrich, S. des Handarbeiters Oswald William Gammel hier. 29 T. Hilde Irene, T. des Stickermeisters Carl Ernst Gläß hier, 1 J. 2 M. 1 T. Caroline Luise Flach, Mäherin hier, 80 J. 4 T. Ernst Erhardt, S. des Fabrikarbeiters Ernst Albert Zusch- reter hier, 3 M. 3 T. Ludwig Gläß, Nähmaschinenhändler hier, 57 J. 6 M. 30 T. Kurt, S. des Büstenpolierers Ernst Friedrich Zuschreter hier, 1 J. 11 M. 14 T.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Leipzig, 8. Januar. (Privattelegramm.) Die Polizei beschlagnahmte bei den hiesigen Leitern der anarchistischen Bewegung Druckschriften und Zeitungen wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Richterstandes.

Vielefeld, 8. Januar. (Privattelegramm.) Der Schnellzug 2 Berlin-Köln überfuhr in Braackweide zwei Telegraphenarbeiter, von denen einer schwer verletzt wurde.

London, 9. Januar. Eine Depesche der "Daily Mail" aus Teheran von gestern abend 11 Uhr 50 Min. besagt, der Schah sei am Abend gestorben, doch werde die Tatsache erst heute bekanntgegeben werden.

New-York, 8. Januar. (Privattelegramm.) Große Sensation erregt in New-York ein Leitartikel der "Sun", der ein Bündnis mit Deutschland als Gegengewicht gegen die englisch-japanische Allianz erörtert. Das Blatt konstatiert: Infolge der langjährigen Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers gegenüber der Union bestehen die besten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Der Kaiser solle jedoch nach dem Projekt der "Sun" erklären, daß er keinen Versuch Englands und Japans dulden wolle, das Sternbanner vom Ozean zu verdrängen. Deutschland würde durch sein Bündnis mit Amerika starke finanzielle Unterstützung finden. Solange die jegliche britische Regierung am Ruder sei, sei ja allerdings eine englisch-japanische Aggression nicht zu befürchten.

San Francisco, 8. Januar. Der Gouverneur von Californien führt in seiner diesjährigen Botschaft an die gesetzgebende Körperschaft des Staates aus, Präsident Roose- velt sowie die östlichen Staaten verständen die Ras- seunterschiede zwischen der japanischen und chinesischen Bevölkerung einerseits und der kalifornischen Bevölkerung ander- seits nicht, und erklärt, der kalifornische Staat behalte sich das Recht vor, seine Schulverhältnisse gesetzlich so zu regeln, wie es für Californien am besten erscheine.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage unter der untenstehen- den Firma eine

Geschäftsstelle für Rechtsfachen

errichtet habe.

Ich werde mich speziell mit der **Besorgung aller Rechtsange- legenheiten**, insbesondere der **Anfertigung jedweder Gesuche** und **sonstigen schriftlichen Arbeiten**, der **Vermittlung von Grund- stücksäufen und Verkäufen**, **Vermittlung von Hypotheken- geldern**, **Einziehung rückständiger Forderungen**, **Einrichtung und Revision der Buchführung** und den sonst ins Fach einschlagen- den Arbeiten befassen.

Meine langjährige Tätigkeit in der Branche berechtigt mich zu der Versicherung, daß ich allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag und sichere ich den mich Beehrenden streng solide, schnelle und diskrete Besorgung zu.

Mein **Geschäftszimmer** befindet sich **Bodelstraße 10, II.**
Ich bitte mich freundlichst unterstützen zu wollen und zeichne mit aller Hochachtung ergebenst

Rudolf Weiss,
Eibenstock, am 5. Jan. 1907.
Geschäftsstelle für Rechtsfachen zc.

Gewerk- junger Mann
mit guter Schulbildung per Oftern a. c. von hiesigem Stickeri-Geschäft als **Lehrling** gesucht.
Offerten unter **A. C. 8** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

2 neue leichte Einspänner- Kasten Schlitten,
gut beschlagen, eignen sich besonders gut für Fleischer, Bäcker, Grillwarenhändler, Milch- oder Fleischbiere- geschäft, verkauft billigst
Max Geler,
Stellmacher, Hundshübel.
Frischer Schellfisch
trifft Donnerstag früh ein bei **Emil Wagner, Theaterstr. 17.**

R. S. Militär-Berein Eibenstock.

Die ordentliche Generalversammlung

findet **Sonntag, den 20. Januar 1907, nachm. 1/2 3 Uhr** im **Saale des Schützenhauses** hier statt, zu deren allseitiger Beteiligung unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung hiermit kameradschaftlich eingeladen wird.

Tagesordnung:
1) Nichtigspruchung der Rechnung vom Jahre 1906,
2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1906 und Wahl der Revisoren,
3) Bericht des Vorstehers auf das Jahr 1906,
4) Wahl von 6 Ausschußmitgliedern,
5) Ernennung von Ehrenmitgliedern,
6) Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.
Herrn Wagner, Vorsteher.
NB. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Einladung zur Generalversammlung nicht mehr durch Rundschreiben, sondern nur durch Bekanntmachung im Amtsblatt und Aushang im Vereinslokal erfolgt.

**Sie kommen!
Wer kommt?
Wann kommen sie?
Wohin kommen sie?**

Ins Feldschlößchen.

Schnulicht

wünschen Sie ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: Bergmanns **Lilienmilch-Seife.**
à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann, Prog.**

Schirme

werden schnellstens gut und billig repariert u. neu bezogen bei **C. König, Eibenstock.**
Annahme bei Max Steinbach.

Noch in gutem Zustande befindl. **3fach 1/4-Handmaschine** wegen anderweiter Ausnutzung des Raumes billig zu verkaufen bei **Kunzmann & Müller, Schönheide i. G.**

Läufer Schweine

und **Bertel**, beste Rasse, empfohlen billigt **Gehr. Mickel, Postkirchen, Telephon Nr. 17.**

**Sie kommen!
Wer kommt?
Wann kommen sie?
Wohin kommen sie?**

Ins Feldschlößchen.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme und Ehrungen beim Heimgang meines unvergesslichen lieben Gatten, unseres treu- sorgenden Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Ludwig Gläss sen.

sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank. In tiefstem Schmerz
Die Hinterbliebenen.
Eibenstock, Leipzig und Dresden, 9. Januar 1907.

**Sie kommen!
Wer kommt?
Wann kommen sie?
Wohin kommen sie?**

Ins Feldschlößchen.

1-2 Handstickmaschinen
3fach 1/4, zu kaufen gesucht. Kaufsch. auch 2fache ein. Offerten unter **T. W. 2** an die Exped. d. Bl.

Einige Stickmädchen
für sofort oder bald gesucht von **Jul. Paul Schmidt.**

Abonnements

auf das „**Amts- und Anzeige- blatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Post- ämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er- erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verab- folgen zu wollen.
Expedition des Amtsblattes.

**Sie kommen!
Wer kommt?
Wann kommen sie?
Wohin kommen sie?**

Ins Feldschlößchen.

Verein der Stickmaschinenbes. u. -Pächter.
Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung.
Die Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekannt gegeben. Allseitiges Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Flechten,
Hautausschläge, unedle Haut be- seitigt die mod. Heilweise „Manus“ à 50 Pf.
Wilhelm Just, Friseur, Postplatz.

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Haunebohn.**

Ein junger, strebsamer u. williger **Kaufmann**
sucht Stellung in der Sticker- Branche für sofort oder später.
Bitte Offerten unter **J. M.** an die Exped. d. Bl.

Oesterreichische Kronen 85., 86., 87.

Jüngerer Zeichner,

welcher selbstständig arbeiten kann, wünscht sich per baldigst im Geschäft zu verändern.
Offerten unter **2836** an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Frischer Schellfisch,
und **Seeforellen** treffen Donner- stag früh ein bei **Johanne v. W. Welschmidt.**

Heute Donnerstag empfehle ich **frischen Schellfisch** à Bfd. 20 Pf. Um flotte Abnahme bittet **J. Hauschild.**

**Sie kommen!
Wer kommt?
Wann kommen sie?
Wohin kommen sie?**

Ins Feldschlößchen.

An die Wähler des 21. sächsischen Reichstagswahlkreises.

Wie aus der Kundgebung des Konservativen-Vereins für das obere Erzgebirge hervorgeht, hat dieser einstimmig beschlossen, die Kandidatur des von unserer Seite aufgestellten Herrn

Dr. Stresemann

zu unterstützen. Durch diesen dankenswerten Beschluß der konservativen Partei ist die Möglichkeit in sichere Aussicht gestellt, unseren Wahlkreis den Sozialdemokraten zu entreißen, wenn alle bürgerlichen Wähler zusammenstehen und jede Zersplitterung schon bei der Hauptwahl vermieden wird.

In dem Flugblatt der Freisinnigen Volkspartei wird deren Kandidat hauptsächlich mit Rücksicht darauf empfohlen, daß er dem Wahlkreise selbst angehört, und es wird als eines Wahlkreises gewissermaßen unwürdig hingestellt, einen Kandidaten zu wählen, der nicht im Wahlkreise geboren und mit ihm verwachsen sei.

Darin offenbart sich eine ganz falsche Anschauung von den Aufgaben und Pflichten eines Reichstagsabgeordneten. Die Interessen des Kreises werden im sächsischen Landtage entschieden, im deutschen Reichstage aber handelt es sich um Fragen der Wehrmacht, der Kolonien, der Flotte, der Handelsverträge und der sozialen Gesetzgebung, welche alle Staatsbürger im Deutschen Reiche gleichmäßig angeht.

Von diesen Gesichtspunkten aus haben sich alle Parteien bemüht, Männer in den Reichstag zu entsenden, welche durch ihr Wissen und Können und durch die Gabe der Beredsamkeit die Gewähr dafür geben, daß sie in der Lage sind, in diesen Fragen die Wünsche der Wählerschaft zu vertreten. Gerade die Freisinnige Volkspartei hat jetzt ihre sämtlichen Führer in auswärtigen Kreisen aufgestellt: der Abgeordnete Eugen Richter ist Jahrzehnte lang Vertreter des Wahlkreises Hagen in Westfalen gewesen, obwohl er in Charlottenburg bei Berlin wohnte, der freisinnige Abgeordnete Müller-Sagan, der in einem Vorort von Berlin wohnt, vertrat einen schlesischen Wahlkreis (Sagan-Sprottau), der freisinnige Abgeordnete Müller-Meinungen wohnt in Bayern (München) und vertritt das Herzogtum Sachsen-Meinungen, der freisinnige Abgeordnete Justizrat Träger wohnt in Berlin und vertritt einen Wahlkreis im Großherzogtum Oldenburg (Barel-Zever), der freisinnige Abgeordnete Kopsch wohnt in Berlin und vertritt den schlesischen Wahlkreis Löwenberg, der freisinnige Abgeordnete Dr. Wiemer wohnt in Berlin und vertritt den Wahlkreis Nordhausen!

Unser Kandidat Herr **Dr. Stresemann**, der durch seinen Beruf mit allen Fäden des sächsischen Wirtschaftslebens aufs engste verknüpft ist und schon durch seine beruflichen Reisen mehr in unserem Vaterland, im Königreich Sachsen, in Beziehung zu allen Volksteilen tritt, wie irgend ein anderer, steht dem 21. sächs. Reichstagswahlkreis und seinen Interessen dadurch so nahe, daß getrost die Vertretung des Wahlkreises in seine Hand gelegt werden kann.

Der glänzende Verlauf derjenigen Versammlungen, in denen unser Herr Dr. Stresemann gesprochen hat, die Begeisterung, die seine Ausführungen erwecken, die auch von seinen Gegnern anerkannte Sachlichkeit seiner auf Beherrschung des gesamten einschlägigen wirtschaftlichen und politischen Materials beruhenden Ausführungen, haben uns von den verschiedensten Seiten die Anerkennung eingetragen, daß wir in ihm den rechten Mann für unseren Wahlkreis gefunden haben.

Es ergeht daher an alle nationalen Wähler hierdurch die Aufforderung, kleinliche Partei-Interessen dem großen Gesichtspunkte, des Kampfes gegen Sozialdemokratie und Zentrum unterzuordnen und am 25. Januar einmütig ihre Stimmen abzugeben für

Herrn Dr. Stresemann.

Der nationalliberale Verein für den 21. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Kaufmännischer Verein.

3. Oeffentlicher Vortrag

Donnerstag, den 10. Januar, abends 7/9 Uhr im Feldschlößchen.

Herr Hauptmann und Compagnie-Chef Härtel, Leipzig (Tr. 19).
Thema: Ostertage 1906 auf Vesuv im Aschregen u. auf rauchenden Lava-Feldern.
Mit ca. 75 künstlerisch colorierten Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

Eintrittskarten sind zu bekannten Preisen erhältlich bei den Herren G. Emil Tittel, C. E. Pöhl und Hermann Prager.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Luftkurort Zimmerfacher.

Sonnabend, Sonntag u. Montag:

Großes Bockbierfest.
Zum Ausschank gelangt Helbig und Ginkelder Doppelbock (läuft wie Oel). Jeden Tag Schweinsknochen, vögl. Alöhe m. Sauerkraut u. Meerrettich.
7. Bockwürstchen. Nettich gratis.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Arthur Auer.

Halb-Etage Garçon-Logis

zu vermieten.

Nordstraße 5.

zu vermieten

Schneebergerstraße 5.

Beamtenverein.

Der auf den 12. d. Mts. anberaumte Vortrag findet nicht statt.

Königl. Sächs.

Militärverein „Germania“.

Am Sonntag, den 27. Januar 1907 findet im Saale des Schützenhauses unsere diesjährige Generalversammlung statt und sind Anträge hierzu mindestens 8 Tage vorher schriftlich beim unterzeichneten Vorsteher einzureichen.

Der Vorstand.

P. Strobel, 3. Jt. Vorsteher.

Ungers Restauration.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest
Vorn. 11 Uhr Wellfleisch, abds. frische Wurst mit Sauerkraut. Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Unger.

Ein Wohnhaus

wird sofort verkauft.

Fordere Rehrstraße 6.

Eine Wohnung mit Laden

in lebhafter Straße zu mieten gesucht. Offerten unter J. G. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Achtung! Neu! Sensationell!

Feldschlößchen.

Sonntag und Montag, den 13. und 14. Januar 1907:

Großes Bockbierfest,

verbunden mit großem humoristischem

Konzert

der überall mit Bombenerfolg aufgetretenen

Original-Clown-Kapelle „Rigoletto“

Erstklassige Künstler.

Epoche machende Zauberparodie.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Sonntag nach dem Konzert grosser humoristischer Ball,

gespielt von der Clown-Kapelle.

Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. im Konzertlokal.

Es ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Lose

151. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie

(Ziehung 2. Klasse am 9. und 10. Januar)

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel

am Postplatz.

Täglich frische Schanmbregeln

empfehlen

Paul Bürger,

Langestr.

1. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Vorraum, auch geteilt, ab 1. April zu vermieten. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Reichstagswähler, tretet geschlossen für Dr. Stresemann ein!